

Systems Kirche in seiner bestehenden Größe ohne Funktionsverlust bei gleichzeitig offenen Umweltbeziehungen". Gemessen an diesem sehr interessanten Vorhaben ist das, was darauf folgt, einfach dürftig. Gleiches gilt von dem theologischen Kapitel, das nach einigen Zeilen über den Glaubenssinn (*sensus fidei*) nichts zu sagen weiß außer einigen historischen Vereinfachungen („Die Kirche hat viel mehr als in den letzten Jahrhunderten erkannt, daß sie sich je neu verwirklichen muß", 148), einem umständlich ausgedrückten Unbehagen an Traditionen und satzhaften Glaubensformulierungen (150) sowie dem voll berechtigten (!) Wunsch nach Reformen, der aber oft und oft besser formuliert worden ist (151). Alles in allem berichtet das Buch von einem Beginnen, das Interesse wecken konnte; es ist in den mitgeteilten Befunden aufschlußreich, wenn auch manchmal deprimierend, besonders, was den defensiven Typ betrifft; das Buch ist in der Deutung der Typen immerhin diskussionswürdig — Einordnung und Konsequenzen zieht man hingegen besser selbst. P. Lippert

BOHNE, Regina: *Das katholische System*. Eine Skizze. Reihe: Kritische Texte 11. Köln-Zürich-Einsiedeln 1972: Benziger Verlag. 92 S., brosch., DM 6,80.

Die Vf. geht davon aus, „daß es Gemeinde offenkundig nicht gibt". Für sie gibt es nur die System-Großkirche, die auf Formeln und einer satzhaft verzerrten Orthodoxie besteht, darunter den Geist auslöschend. Quer durch die Kirchengeschichte geht die Autorin jenen Skandalen, Vorfällen, Versagen, aber auch jenen Ereignissen und Äußerungen nach, von denen die erste Gruppe tatsächlich Zorn und Beschämung hervorgerufen müßte, die zweite Gruppe aber historisch plausibel scheint und Güte, wenn nicht Verständnis beanspruchen sollte. Bis in die Auseinandersetzungen um die nachkonziliare (unleugbare!) Verhärtung auch gewisser Beharrungstendenzen, bis hin zum Manifest der Dreißig und die Reaktionen darauf geht der verwundete Blick, wobei die sehr bitteren Erwägungen, oft richtig, oft unrichtig, dann doch mit einem Satz der Hoffnung schließen. Ein Buch „gegen die Kirche"? Wohl kaum. Ein hilfreiches Buch? Auch kaum. Aber ein Buch, bei dem man erschrickt — darüber, wie enttäuschend sich die Kirche manchen (vielen!) Menschen darbieten muß; welche Erfahrungen mögen hinter solcher Enttäuschung stehen? Und: was tun Christen, damit solche Wunden heilen, damit weniger neue Wunden aufbrechen? Also doch ein hilfreiches Buch, aber anders, als erwartet. P. Lippert

*Angst in der Kirche verstehen und überwinden*. Reihe: Gesellschaft und Theologie / Praxis der Kirche. Hrsg. von Rudolf BOHREN und Norbert GREINACHER. München und Mainz 1972: Matthias Grünewald Verlag und Christian Kaiser Verlag. 140 S., Snolin, DM 16,50.

An den Band dürften sich mancherorts manche Erwartungen knüpfen. Angst in der Kirche, Angst vor der Kirche, Angst um die Kirche (vgl. den Beitrag von Hasenhüttl, 44) — wo gibt es das nicht, in „normalen" Formen und in mancherlei Zeichen einer religiösen Psychopathie. Dabei ist auch zuzubilligen, daß sich weder die neuere Aszetik noch die theologische Systematik mit der Angst befaßt haben, sieht man von dem Büchlein von U. v. Balthasar ab. Nun wird also ein Buch über diese Angst vorgelegt. Aus der Sicht des Tiefenpsychologen (R. Affemann), des Theologen (G. Hasenhüttl), der Linguistik (? : D. Baacke — O. Seydel) und ausgehend von einer Gestalt aus P. Handtkes Erzählungen (R. Bohren) wird der Angst nachgespürt. Dabei entstehen vor allem drei Eindrücke: Angst ist nicht bloß etwas Negatives (wie viele, auch viele Christen, zu meinen scheinen); Kirche ist ein Ort, wo Angst entsteht, gefördert wird und gleich wieder verdrängt wird, ein Angstfaktor geradezu; es fehlt an realisierbaren Modellen zur Überwindung der negativen Form von Angst, damit aber: an einem wirklichen Beitrag zu einer Strategie und Methodik von Konfliktlösung in der Kirche. Dies die drei Eindrücke: eine richtige Meinung und Klarstellung also (über Angst als mögliches Positivum), sie wird man begrüßen; eine These, die energisch hinterfragt werden muß, die in solcher Einseitigkeit nicht stimmig ist und sich z. T. selbst widerlegt: daß die Kirche der Angstfaktor sei. Und eben dann: das Fehlen von wirklicher Hilfe in die Situation hinein. Kommt es daher, daß man von — verschiedenen Kirchen redet, die sich doch letztlich nicht genau gleichsinnig verstehen, der katholischen, der evangelischen? Kommt es daher, daß hilfreiche Ansätze durch völlig ahistorische Klischees verdrängt werden (73, mit Deschner als Gewährsmann!)? Kommt es daher, daß man den gängigst-konservativen Teil nicht genug sucht, sondern ihn nur belehrt, seine Krämpfe in ihrer Genese beschreibt, ihm einen „Lernprozeß" verordnet (12)? Kein Zweifel, das Buch sagt viel Erhellendes. Aber es hätte mehr gesagt werden können. P. Lippert